



Liebe Spenderinnen  
und Spender,  
liebe Mitglieder!

20 Jahre Kampf in und um Afghanistan. Allein die USA haben eine Billion Dollar investiert. Kaum zwei Wochen nach dem Abzug der internationalen Truppen waren die Taliban wieder an der Macht, Menschen flohen, und Frauen büssen nun die gewonnenen Rechte wieder ein. Wie war das möglich?

## Auf Sand gebaut

Es fehlte das Fundament. Allein mit überlegener militärischer Stärke kann man keine Entwicklung auslösen. Das Medikament der Armee hat nicht die Krankheit, nur die Symptome bekämpft. Kaum setzte man die Tabletten ab, kehrte das Fieber zurück. Dauerhafte Fortschritte gibt es nur, wenn eine Zivilgesellschaft wächst, die Mitspracherechte hat, und sich eine Regierung für das Wohl der Bürger einsetzt. Einmal mehr hat man aber Ruhe und vermeintliche Stabilität höher gewichtet als Menschenrechte, Demokratie und Fortschritt. Der Preis ist auf allen Seiten hoch, ganz besonders für die Menschen in Afghanistan. Entwicklung mit sinnvollen Projekten für die Gesellschaft, ergänzend zu einem Militäreinsatz, wäre in einem nächsten Fall die Alternative.

Nicole Delavy, Geschäftsführerin IPA

### IPA International Project Aid

Bederstrasse 97, 8002 Zürich

Tel. +41 (0)44 381 20 24

info@project-aid.org

www.ipa-project-aid.org

## Mwasukwe, Malawi / Zürich

### Highlight der Woche

**Es gab zu viele grosse Probleme, die in der Primarschule von Mwasukwe zu lösen waren. So dachte man, bis sich eine Klasse der Kantonsschule Enge an die Arbeit machte.**

Die Schule durfte bisher wegen Mangel an Räumlichkeiten die letzten zwei Stufen gar nicht anbieten. In Mwasukwe mussten



Auf dem Schulweg über die neue Brücke

aber nicht nur neue Klassenzimmer gebaut werden. Man plante einen Brunnen, eine Weiterbildung sowie Wohnungen für Lehrpersonen und wollte Lernmaterialien einkaufen. Ja, sogar eine Brücke über den Fluss fand Aufnahme ins Budget, denn 40 Kinder konnten jedes Jahr während der dreimonatigen Regenzeit die Schule gar nicht besuchen, weil der hoch gehende Fluss ihnen den Weg versperrte. „Inakzeptabel“ befanden die Jugendlichen der Kantonsschule Enge, und so wuchs ihr Budget auf fast CHF 140'000. Man definierte eine Prioritätenliste und ein Minimalziel von CHF 48'000 – immer noch eine stolze Summe für eine Schulklasse.

Es war wohl eine Mischung aus tiefer Betroffenheit und Ehrgeiz, die die Leaderfiguren in der Klasse anstachelte, in der Projektplanung und im Fundraising. Es entstanden ganz neue Ideen wie z.B. der Verkauf von Verbrauchsmaterial über eine Gruppe von Müttern in Mwasukwe. Neue Kontakte wurden geknüpft, Türen aufgestossen. „Und da sagt man immer, die

Jugendlichen von heute...“, fasste Marijan Markotic von der Kirche Dreikönigen seine Erfahrungen mit einer Gruppe aus der Klasse zusammen. Eine Stiftung schrieb



Getztliverkauf - eine von vielen Einnahmequellen

auf den Antrag der Klasse: „Andere NGOs könnten sich von euch eine Scheibe abschneiden“ – und unterstützte das Projekt. Die Rückmeldungen stärkten die Jugendlichen. Melina Ammann meinte: „Ich habe mich auf jeden Mittwoch gefreut. Der Kurs war das Highlight der Woche.“ Zum Ende des Kurses gab es spontanen Applaus – eine seltene Ehre für ein Schulfach.



Briefe - zum Versand bereit

## Ausbau der Primarschule

Den Anfang machten die Einnahmen im Zusammenhang mit dem Gottesdienst in der Kirche Dreikönigen. Auch jede weitere Zusage, jede Spende wurde mit grosser Freude registriert. Die Schülerinnen und Schüler haben regelrecht mitgefiebert. Schliesslich war das Ziel von CHF 140'000 erreicht. „Ich hätte es



Das neue Schulgebäude in Mwasukwe

nie für möglich gehalten, dass wir so viel Geld sammeln“, meinte Nicole Mitterutzner. Stolz und Erleichterung waren spürbar.

Inzwischen steht in Mwasukwe ein neues Gebäude, das über Solarstrom verfügt, mit drei Schulzimmern und einem kleinen Raum für Lehrpersonen. Die Schule hat darum die Erlaubnis erhalten, alle acht Schulstufen anzubieten. Die Schülerinnen und Schüler haben Bücher, und eine Gruppe von Müttern führt ein kleines Geschäft, wo die Kinder Schreiber und Hefte günstig kaufen können. Die Einnahmen werden wieder in neue Materialien investiert, so dass die Schülerinnen und Schüler langfristig mit allem Nötigen versorgt sind. Diese Idee einer Schülerin wird



Sauberes Trinkwasser für die Kinder

nun sogar in weiteren Projekten angewendet. Der Brunnen liefert Trinkwasser, und die Brücke ermöglicht allen Kindern den regelmässigen Schulbesuch. Der Bau der Lehrerwohnungen ist noch nicht ganz abgeschlossen, aber auf gutem Weg. Erstaunlich, was Jugendliche erreichen können – einmal mehr. ■

## Luzni und Hotesch, Albanien / Zürich

### Rührende Dankbarkeit

Die beiden Bergdörfer im Hinterland von Peshkopi sind nur schwer zu erreichen. Eine Grundversorgung in den Bereichen Bildung und Gesundheit ist für die Bewohner elementar wichtig. Die IPA-Juniorinnen und -Junioren haben in diesen Sektoren einen sehr wertvollen Beitrag geleistet.

Als ob es in der Schule Katund i Ri, in Luzni, nicht schon genug zu tun gegeben hätte, beschloss das Juniorenteam 2020/21 in



Das renovierte Schulhaus (mit Sportplatz) kann sich sehen lassen

einer Sitzung auch gleich noch, in Hotesch eine Ambulanzstation zu bauen. Einmal mehr hätte man meinen können, dass die



Dank neuem Material macht lernen Spass

Jugendlichen etwas übermotiviert an die Sache gehen. Die 9-Jahresschule von Luzni brauchte nichts weniger als eine Totalsa-



Gerührt von der grossen Dankbarkeit

nierung, inklusive neuer Einrichtung bis hin zu einem Computerzimmer. Ein einzelnes Projekt grösser als das, was die meisten Schweizer Hilfswerke in einem ganzen Jahr in Albanien investieren. Im Nachbardorf Hotesch gab es am zerfallenden Gebäude für eine medizinische

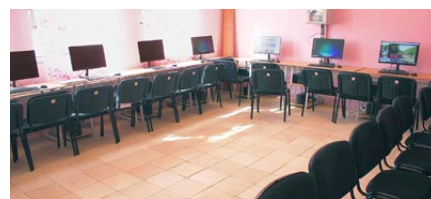


Die medizinische Grundversorgung ist gesichert - die Krankenschwester freut's

Grundversorgung nichts mehr zu retten. Die Krankenschwester war mit einem Kofferchen zu Fuss unterwegs. Ein Neubau musste her. Aber dank der umsichtigen Leitung von Nicole Delavy und mit viel Engagement des Juniorenteams wurden beide grossen Projekte Realität. Eine Baufirma aus der Region setzte sie sorgfältig um, und selbst in der Hauptstadt

des Distrikts wurden sie wahrgenommen und diskutiert.

Nicht immer lief alles reibungslos. Auf Seiten der Jugendlichen war es die Corona-Pandemie, die der Zusammenarbeit, ganz speziell aber den Fundraising-Möglichkeiten, Grenzen setzte. Auf albanischer Seite ging es z.B. um den Wasseranschluss für die



PC-Zimmer: das neue Herzstück der Schule

Ambulanzstation – eine Schwierigkeit, die die regionale Verwaltung mit einem eigenen Beitrag lösen wollte. Allerdings fanden in Albanien dann auch noch Wahlen statt, so dass sich die Umsetzung dieses Vorhabens



Das erfolgreiche Junioren-Team in Luzni

verzögerte – und damit auch die Eröffnung der Krankenstation. Diese hing schliesslich von hygienischen Standards ab.

### Singend durch Albanien

Der daraus resultierende Druck zeigte Wirkung. Kurz bevor das Juniorenteam in

den Herbstferien sein Projekt besuchen konnte, vermeldete die Partnerin vor Ort, dass alles bereit sei. Und so fuhr ein Minibus voller erwartungsfroher Schweizer Schülerinnen und Schüler am 12. Oktober vor das Schulhaus von Luzni. Die Mitglieder des Juniorenteams nahmen sich ausgiebig Zeit, nicht nur alle zehn Teilprojekte zu kontrollieren, sondern auch jede Schulklasse zu

besuchen. Der Empfang war überwältigend. Dank an den Wandtafeln, Dank auf kleinen Plakaten, Dank in Form von Blumen und Reden. Und in Hoteshe? Eine glückliche Krankenpflegerin, die endlich einen Arbeitsplatz hat und den Menschen mit ihrem Wissen helfen kann. Für die Schweizer Jugendlichen eine grosse Freude und enorme Genugtuung. Ihre Hochstimmung

hielt während des ganzen Aufenthalts in Albanien an, und so sass eine Gruppe mit sechs Schülerinnen und Schülern während den Fahrten im kleinen Bus und sang - alle 8 Reisenden zusammen - Pop- und Rocksongs aus vergangenen Jahrzehnten. Die Reise wird wohl unvergessen bleiben. Die Hilfe der Junioren aus der Schweiz für die Menschen in der Region ebenso. ■

## Maskaläi und Kidam, Kamerun / Wohlen

### Langzeitwirkung auf zwei Seiten

„Projektarbeit in Afrika ist wie in einem Hamsterrad. Man baut einen Brunnen, und wenige Jahre später ist er wieder zerstört, die Situation ist wie vorher.“ Das Zitat stammt von einem ehemaligen Schüler, der von den Erfahrungen einer anderen NGO berichtete. Muss das so sein? Ein Rückblick auf zwei Projekte einer Klasse der Kantonsschule Wohlen im Schuljahr 2008/09.

Die Jugendlichen planten einen Brunnen im Dorf Maskaläi. Budget: 22'400.-, Sammlungsergebnis: 57'700.-. So konnte nicht nur ein Trinkwasserbrunnen gebaut, sondern auch gleich noch ein Primarschulhaus in Kidam saniert werden. „Wie funktioniert der Brunnen? Und wie geht es der Schule?“ Die beiden Fragen im E-Mail an den IPA-

und Reparaturen – eine für ein armes Dorf in der Region enorme Summe. Finanziert wird der Unterhalt aus den Abgaben für die Benützung des Brunnens und einer jährlichen Einnahme aus der Fischerei. Das saubere Wasser hat schon unzählige Menschenleben gerettet.



Schulgebäude in Kidam (nach der Renovation)

Ähnlich gross und erfreulich ist auch die langfristige Wirkung des Bildungsprojekts in Kidam. Der IPA-Partner berichtet weiter: „Die Gebäude sind immer noch in sehr gutem Zustand, und die Entstehung einer Sekundarschule ist in erster Linie eine Folge eures Projekts.“ Kidam schickt inzwischen am meisten Jugendliche aller Dörfer der Region an eine weiterführende Schule. Und auch hier basiert der Erfolg auf der Haltung der entscheidenden Personen: Der Eltern- und Lehrerrat ist „sehr dynamisch und streng“.

#### Das Konzept passte zur Klasse

Es war eine besondere Klasse, damals in Wohlen. Pietro Tomasini durfte sie begleiten, und er erinnert sich noch heute sehr gerne an sie: „Als man mir sagte, dass die Klasse einen schlechten Ruf hat, konnte ich es kaum glauben.“ Natürlich waren die Lektionen im Stundenplan, und doch waren es eigentlich gar keine Schulstunden. Es war viel mehr die Zusammenarbeit eines Teams an einem konkreten Projekt. Vielleicht war gerade dies das Geheimnis hinter dem Erfolg. Das Konzept von IPA schuf eine verbindliche Arbeitssituation - ohne die sonst üblichen schulischen Strukturen und Lernformen. Für eine interessierte Klasse, die sich aber schwertut, wenn sie sich unter Druck

gesetzt fühlt, ist das ein idealer Rahmen. „Positiv waren die praktischen Erfahrungen, ein realer Outcome und nicht nur reine Theorie“, meint dazu Michael Kuhn.



Lernen am realen Projekt

„Es hat uns vor allem geholfen, unsere Soft Skills zu entwickeln und zu verbessern“, ergänzt Claudia Preisig. „Ich habe



Alle standen voll hinter dem Vorhaben

in meinem Studium auch im Bereich Entwicklungspolitik Kurse besucht“, schreibt Chatrina Hain auf Anfrage. Es ist also auch bei den jungen Erwachsenen in der Schweiz etwas hängen geblieben, und sie dürfen sich noch heute über ihren Erfolg und die langfristige Wirkung ihrer beiden Projekte freuen. ■



Das Verwaltungskomitee sorgt für den Unterhalt des Brunnens in Maskaläi

Partner wurden nach Kamerun geschickt. „Der Brunnen ist ebenso ein Vorbild wie der Dorfchef“, lautete die erste Rückmeldung. Die Anlage läuft auch nach zwölf Jahren einwandfrei und liefert sauberes Trinkwasser. Das damals ausgebildete Verwaltungskomitee verfügt zurzeit über Reserven von CHF 1'150.- für Kontrollen

## IPA **kurz gefasst**

■ Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, ZEWO-zertifiziert.

■ Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.

■ Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.

■ IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Krediten.

■ Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.

■ Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.

■ Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.

■ IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

### **Möchten auch Sie IPA unterstützen?**

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24

#### **Spendenkonto**

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P  
IBAN CH45 0020 6206 2333 3840 P



**Flument Mkinga**

### **Das Interview (Teil 2) „Bildung ist Macht“**

**Wie stellt ihr IPA vor, wenn ihr ein Dorf besucht?**

Wir präsentieren IPA als internationale Organisation mit Sitz in Zürich, eine entwicklungsorientierte Nichtregierungsorganisation. Wir sagen auch, dass der Fokus von IPA darauf liegt, das Leben in benachteiligten Gemeinden im ländlichen Raum zu verbessern. Das geschieht in verschiedenen Sektoren – immer basierend auf den Bedürfnissen der Einwohner. Wir betonen auch, dass IPA den Gemeinden hilft, ihre eigenen Entwicklungsprojekte umzusetzen.

**Ist die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kulturen schwierig?**

Ja, es ist immer schwierig, mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenzuarbeiten. Die Methoden, Strategien und Gesetze beispielsweise sind verschieden. Das kann man aber lösen, indem man miteinander im Gespräch bleibt. IPA hat uns immer wieder Fragen gestellt, um die Regeln in Malawi besser zu verstehen. Wieso habt ihr DAMRA bei Dachorganisationen registriert, oder wieso müssen alle Projekte der NCIC gemeldet werden? Solche Fragen helfen, die Gesetze und Regeln im Land der Partnerorganisation zu verstehen, und das fördert die Kooperation.

**Stehst du manchmal zwischen den Bedürfnissen der Begünstigten und den Möglichkeiten von IPA?**

Ja, das ist wirklich so. Das ist sehr aufreibend. Ich muss selber verstehen, dass eine Entwicklungsorganisation wie IPA nicht in der Lage ist, alle Probleme der Gemeinden in Malawi zu lösen. Deshalb gebe ich auch nicht jeden Antrag der Einwohner an IPA weiter. Das wird aber manchmal so gesehen, als ob Flument Mkinga derjenige ist, der die Hilfe der Partner von IPA für eine Gemeinde blockiert.

**Welche Projekte bringen deiner Ansicht nach eurem Land am meisten?**

Bildungsprojekte! Es gibt im ganzen Land so viele Schulen, und die Regierung versucht, die grossen Probleme in diesen Schulen zu lösen. Aber es gibt so viele Defizite. Bildung ist Macht. Ich bin sicher, dass Armut reduziert werden könnte, wenn die meisten Menschen eine Schulbildung hätten. Wenn jemand eine gute Ausbildung hat, kann er in allem, was er unternimmt, Erfolg haben, egal, ob das in der Landwirtschaft, im Handel oder im Handwerk ist. Deshalb zeigten Projekte, deren Ziel eine qualitativ gute Ausbildung war, dass sie eine grosse Wirkung auf unsere Bevölkerung haben. Solche Projekte müssen gefördert werden.

**Flument Mkinga, 1963,**  
*ist Vater von sechs Kindern und lebt in Rumphu, Malawi. Er wurde als Forstingenieur ausgebildet und erhielt sein Diplom 1989. Als Gründungsmitglied und Geschäftsführer von DAMRA (Development Action for Marginalized Rural Areas) hat er zusammen mit IPA seit 2015 viele Projekte erfolgreich geplant und umgesetzt.*

### **Vorschau auf neue IPA-Projekte**

#### **Wakaltou, Nordkamerun.**

Klimawandel, Boko Haram, Corona: Diese drei Faktoren verstärken die bittere Armut im Norden Kameruns. In Wakaltou leben 95% der Menschen unter der absoluten Armutsgrenze, und jetzt sind auch noch die jährlichen Regenfälle ausgeblieben.



Eine dramatische Hungersnot kündigt sich an. Eine Klasse der Kantonsschule Enge möchte die Menschen mit einem umfassenden landwirtschaftlichen Projekt unterstützen.

#### **Chatonda, Nordmalawi.**

In der ganzen Region mit fünf Dörfern und 2'500 Einwohnern ist ein Brunnen von IPA die einzige Infrastruktur. Es gibt weder eine Schule noch eine Mühle. Brücken fehlen ebenso wie weitere nötige Trinkwasserbrunnen. Am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Zürich planen Schülerinnen und Schüler ein Projekt in verschiedenen Bereichen, das der Region eine Entwicklungsperspektive bieten soll.